

19. November 2008

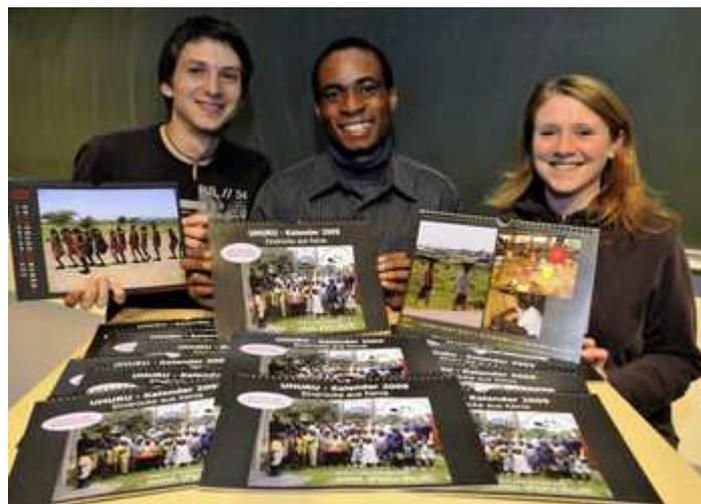
Armen Kindern Hoffnung geben

FREIBURG. Er kam erst nur für ein paar Monate, doch die Kinder in Kisumu ließen ihn nicht mehr los. Zusammen mit zwei Kommilitonen gründete der Freiburger Sozialarbeit-Student Jonas Puhm vor drei Jahren den Verein "Uhuru – für Kinder ohne Hoffnung". Der Verein ist quasi der deutsche Ableger und auf jeden Fall die finanzielle Grundlage der kenianischen Kinderhilfsorganisation "Uhuru Community development project" von Davies Okombo.

Noch ist die Aula an der Katholischen Fachhochschule (KFH) fast leer. Nur Jonas und Sarah Puhm stehen am Pult, probieren ihren Laptop und die Lichtschalter aus. KFH-Rektor Edgar Köster kommt mit einem Stapel Kopien dazu. In einer halben Stunde werden Studentinnen und Studenten zum Vortrag über die Herausforderungen sozialer Arbeit in Kenia kommen.

Schockiert vom Alltag in den Slums, wo es weder Strom noch Wasser gibt

Vorn auf dem Tisch liegen große "Uhuru"-Kalender. Und eine Spendenmütze, das wichtigste Symbol für den Verein. "Uhuru" braucht Geld. Die kenianischen Partner rund um Davies Okombo aus Kisumu, der mit 550 000 Einwohnerinnen und Einwohnern drittgrößten Stadt Kenias, können nur weiter arbeiten, wenn sie Unterstützung aus Deutschland bekommen. Darum ist Davies Okombo zurzeit drei Monate in Deutschland, hält mit dem Ehepaar Puhm Vorträge, stellt seine Arbeit vor. Er ist 31, die Puhms sind 26 – drei junge Menschen, die sich über die Kontinente und höchst unterschiedliche Hintergründe hinweg zusammen getan haben, um etwas zu bewegen.



Ein deutsch-kenianisches Team, das was bewegen will: Jonas Puhm, Davies Okombo, Sarah Puhm | Foto: schneider

Bei Davies Okombo entstand dieses Bedürfnis früh und aus der eigenen Erfahrung heraus: Er war das jüngste von zehn Kindern einer armen Familie und weiß, was es heißt, nicht regelmäßig zur Schule gehen zu können, weil das Geld für die Schulgebühren fehlt. Er war 15, als er zum ersten Mal Schuhe bekam. Und seine ganze Kindheit lang träumte er davon, später anderen Kindern das geben zu können, was er selbst nie hatte. Genau das versucht er nun, unterstützt von zurzeit vier anderen Mitarbeitern, rund 300 Straßenkinder zu bieten. Er arbeitet mit ihnen in Gruppen, auf der Straße, bemüht sich um die Zusammenarbeit mit ihren Familien und anderen Organisationen.

Anfangs wurde Davies Okombo, der als einer der ersten den erst 1995 in Kenia etablierten Studiengang Sozialarbeit absolviert hat, von einem britischen Pastor unterstützt. Doch als der starb, war dringend Hilfe nötig. Damals gründeten Jonas Puhm und zwei andere Sozialarbeit-Studenten der Berufsakademie Stuttgart den deutschen

Ableger – die drei waren zu der Zeit als erste deutsche Praktikanten bei Davies Okombo. Und waren schockiert vom Alltag in den Slums, wo Waisen, Straßenkinder und allein erziehende Mütter in Lehmhütten häufig ohne Strom und Wasser in großer Armut leben, mit weit weniger als einem Dollar am Tag.

Die ersten deutschen "Uhuru"-Mitglieder waren aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, mittlerweile sind Partnerschulen und Unternehmen mit im Boot. Vielleicht bringt auch dieser Vortrag neue Unterstützer. Als er beginnt, sind rund 40 Interessierte in die Aula gekommen.

Autor: Anja Bochtler